Freitag, 26. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9041.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︀ 50 ℌ. — Auswärts 5 ℛ︀ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ℌ, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer dieser Ztg. Sonnabend Nachmittag

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro II. Quartal 1875 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 3 bei Hrn. Albert Kleist,
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. G. A. Lorwein,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 21 bei Hrn. Hubert Gotzmann,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trosiener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum.“

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Haag, 24. März. Nach einer der Regierung zugegangenen Depesche aus Atchin vom 18. d. M. haben die holländischen Truppen zwei Punkte im Osten von Lembörg besetzt. Derselben Quelle zufolge hat der neue Radja von Pasangan aus freien Stücken die Souveränetät der niederländischen Regierung anerkannt. Die Blockade des Hafens Edeketjil ist aufgehoben worden.

Bern, 24. März. Die spanische Regierung hat den Berner Weltpostcongreß ratificirt. Die betreffende Ratificationsurkunde ist bereits hierher abgegangen.

Paris, 24. März. Die Gerüchte von einer demnächst aufzunehmenden Anleihe von 1200 Mill. Frcs. zur Rückzahlung der Anleihe Morgan werden von der „Agence Havas“ als unbegründet bezeichnet. — Nach hier eingegangenen Nachrichten carlistischen Ursprungs wäre General Martinez Campos bei Olot von den Carlisten geschlagen worden und sei derselbe nach erheblichen Verlusten an Mannschaften und Munition gezwungen worden, sich nach Olot hineinzuwerfen.

London, 24. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses nahm Disraeli aus Veranlassung einer betreffenden Aeußerung von Sir Isaac Butt Gelegenheit, auf seine bekannte, bei dem Lordmayors-Banket in Guildhall (am 10. November v. J.) gehaltene Rede zurückzukommen, welche von einigen Englischen Journalen als auf eine damals vielbesprochene gerichtliche Procedur in Deutschland bezüglich aufgefaßt worden war. Der Minister erklärte, weder von ihm, noch von den übrigen Ministern sei von irgend einer Seite eine Aufklärung verlangt worden. Nur wegen der irrthümlichen Auffassung der Rede in der Presse habe er aber eine Berichtigung in der „Times“ veröffentlichen lassen.

Deutschland.

✱ Berlin, 24. März. Fürst Bismarck hat die Reise nach Lauenburg, welche er schon gestern antreten sollte, noch nicht angetreten. Wie es jetzt heißt, würde der Fürst auch vor dem Fest diese Reise nicht unternehmen und erst nach den Osterfeiertagen Berlin verlassen, dann aber gleich auf längere Zeit. In den letzten Tagen hat der Reichskanzler wiederholt mit dem deutschen Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, conferirt, der sich noch bis zum Osterfest hier aufhalten wird. Die Thätigkeit im Reichskanzleramt ist überhaupt in der letzten Zeit wiederum eine sehr lebendige geworden, so daß die Beamten täglich bis in den späten Abend hinein beschäftigt sind. Heute machte der aus St. Petersburg zurückgekehrte Geh. Legationsrath v. Radowitz dem Fürsten seine Antrittsmeldung. — Durch Petitionen ist im Abgeordnetenhause die Errichtung von Krankenpflege-Schulen auf Staatskosten in Anregung gekommen. Bei den Verhandlungen in der Petitions-Commission hat der Commissar des Cultusministeriums, Geh. Ober-Medicinalrath Dr. Houssele erklärt, die Regierung habe bisher allgemeine Anordnungen zur Ausbildung von Krankenwärtern und Krankenwärterinnen nicht getroffen, bezw. Staatsfonds zu diesem Zweck nicht verwendet, es bestehe dagegen für das Kgl. Charite-Krankenhaus seit 1832 eine Krankenwärterschule, welche jährlich von 80—90 Schülern frequentirt wird, die einen dreimonatlichen Cursus durchmachen müssen und in den ersten beiden Monaten 20 Thlr. für ihre Beköstigung zahlen und den dritten Monat praktischen Dienst als Krankenwärter in der Charité unentgeltlich gegen freie Verpflegung versehen, worauf sie eine Prüfung abzulegen haben. Aehnliche Institute im übrigen Staatsgebiete giebt es nicht, schon weil in den Provinzen größere Krankenanstalten nicht zur Verfügung stehen. Die Staatsregierung sehe sich nicht veranlaßt, Mittel zur Errichtung von Krankenpflegeschulen anzuweisen. Wie man hört, wird diese Petition im Abgeordnentehause zu einer eingehenden Erörterung über das Thema der s. g. geistlichen Krankenpflege führen. — Das Bundesamt für das Heimathswesen hat in einer streitigen Angelegenheit in Betreff der Auslegung des § 31 des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz und des § 5 des Freizügigkeitsgesetzes dahin entschieden, daß es gleichgiltig ist, ob die Lage einer an sich völlig arbeitsfähigen Person überhaupt eine solche ist, welche im Sinne der angeführten Gesetzesparagraphen ihre Unterstützung aus anderen Gründen, als wegen nur vorübergehender Arbeitsunfähigkeit nothwendig erscheinen läßt; jedenfalls sei unter Anwendung der angezogenen Gesetzesbestimmungen vorauszusetzen, daß wegen der hervorgehobenen nicht blos in vorübergehenden Gründen beruhenden Arbeitsunfähigkeit die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nothwendig geworden sei, so daß nicht blos eine Bedürftigkeit sich herausstellt, sondern auch die öffentliche Armenfürsorge bereits habe eintreten und dem Auszuweisenden die Hilfe derselben wirklich habe gewährt werden müssen.

[Marine.] Dem Corvetten-Capitän v. Eisendecher ist durch Cabinetsordre vom 16. März der Rothe Adlerorden 4. Klasse und dem Unterlieutenant z. S. Schmidt für die von ihm am 1. Januar d. J. im Hafen von Port of Spain mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines über Bord ins Wasser gefallenen Mannes von der Besatzung der Brigg „Undine“ die Rettungsmedaille am Bande verliehen. — Graf v. Reichenbach, Capit.-Lieut. ist zum Corv.-Capitän, Hoffmann I., Capit.-Leut., zum Corv.-Capitän, v. Gloeden, Lieut. z. S., zum Capit.-Lieut., v. Arnim I., Graf v. Baudissin I., Hofmeier, Becker I., Burich, Donner, Kohlhauer, Hirschberg, v. Hoven, v. Poncet, Tesdorpf, Dräger, Stubenrauch, Heßner, Düring, Rasche, Rottok I., Galster I., v. Kries, v. Eickstedt, Bethge, Gruner, v. Arnim II., Ihn, Wodrig, Unter-Lieuts. zur See sind zu Lieuts. zur See befördert. Frhr. v. Lyncker, Unter-Lieut. zur See, erhielt ein Patent vom 16. December 1871 Q 1.

— Angesichts der Angriffe gegen das Institut der Geschworenengerichte, ist noch als eine bemerkenswerthe Thatsache zu constatiren, daß in Preußen in Folge der Einführung der Klassensteuer an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer, die Zahl der zu Geschworenen qualificirten Personen, in den bisher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten bedeutend erweitert worden ist. Durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 ist nach Art. 57 die Verordnung vom 3. Februar 1849 im § 63 Art. 9 dahin abgeändert worden: „Zu Geschworenen können nicht berufen werden: . . . . 9) diejenigen, welche nicht der klassificirten Einkommensteuer unterworfen sind, oder welche nicht wenigstens 16 Thlr. jährlich an Klassensteuer, oder 20 Thlr. an Grundsteuer ausschließlich der Beischläge, oder 24 Thlr. an Gewerbesteuer entweder entrichten oder unter Voraussetzung des Bestehens einer dieser Arten der Besteuerung, nach ihren Verhältnissen zu entrichten haben würden. Hiernach treten also den Personen, welche bisher zu Geschworenen qualificirt waren, noch diejenigen hinzu, welche an Klassensteuer jährlich 46 Thlr. und darüber zahlen. Das Klassensteuergesetz von jährlich 16 Thlr. würde der Veranlagung zur 10. Steuerstufe mit einem Einkommen von 700 Thlr. bis 800 Thlr. entsprechen. Da aber in diesem Jahre von jedem veranlagten Thaler nur 28 Sgr. erhoben werden und nach der angezogenen gesetzlichen Bestimmung diejenigen nicht zu Geschworenen berufen werden können, welche nicht „wenigstens“ 16 Thlr. an Klassensteuer jährlich zahlen, so beginnt in diesem Jahre die Qualification zu Geschworenen bei den Personen, welche von der nachfolgenden Steuerstufe, also zur 11. Stufe, mit einem Einkommen von mehr als 800 Thlr. veranschlagt worden sind.

— Wenn wir ein Telegramm der „Magd. Ztg.“ richtig verstehen, so ist die spanische Regierung auf die Forderung der Reichsregierung, zunächst 30,000 Mk. als Entschädigungssumme für die Brigg „Gustav“ à conto auszuzahlen, eingegangen; die definitive Festsetzung der Entschädigungssumme werde durch Commissare der beiden Regierungen erfolgen.

— Vorgestern ist der Assessor im Auswärtigen Amt, Dr. Varges, früher in Constantinopel, im Alter von 33 Jahren gestorben. An ihm verliert das Auswärtige Amt eine talentvolle und tüchtige Arbeitskraft.

— Dem Orientalisten Dr. Spitta in Hildesheim hat der Vicekönig von Aegypten die Bibliothekarstelle an der Bibliothek zu Kairo übertragen.

Metz, 21. März. In diesem Jahre galten für die Prüfung zum Dienst als Einjährig-Freiwilliger in der Armee hier in Lothringen zum letzten Male noch die ausnahmsweisen Erleichterungen. Der Wunsch einer Abkürzung der Dienstzeit ist natürlich sehr groß, — es meldeten sich zu der in den letzten Tagen abgehaltenen Prüfung in Metz 31 junge Leute —, allein eine sehr große Zahl Bewerber erfüllt auch die sehr ermäßigten Bedingungen nicht. So bestanden von der eben angegebenen Zahl diesmal nur 18, und 13 zeigten sich als sehr mangelhaft vorgebildet. — Im Juli soll zu Namur in Belgien ein großes internationales Musikfest gefeiert werden. Die „Metzer Ztg.“ enthält von dem Festcomité eine Zuschrift, in welcher den freundschaftlichen Gesinnungen der belgischen Bevölkerung für Deutschland Ausdruck gegeben und an die deutschen Vereine die Aufforderung gestellt wird, recht zahlreich zu erscheinen.

Frankreich.

Paris, 22. März. Nach Berichten aus Neu-Caledonien ist der Commune-General Pelissier mit einem anderen Deportirten entwischt. Beide machten die Reise nach Australien in einer Barke. Dieselbe dauerte 13 Tage, vom 9. bis zum 22. Dezember, und war reich an Gefahren und Entbehrungen. Ein Marineoffizier sagte mir, daß jeder Deportirte, wenn er 1000 oder 1500 Franken zur Verfügung habe und etwas Energie besitze, aus der Strafcolonie leicht entwischen könne. — Gestern war der Generalstab der democratischen Partei auf dem Ball der Madame Kestner und beim großen Empfange Thiers'. Der letztere hatte seinen Freunden gemeldet, daß er die Gelegenheit der Parlamentsferien benütze, um in seine Wohnung auf dem Platz St. Georges überzusiedeln. — Die Proben, welche man im Creuzot mit dem neuen

---

Z Sommerfrischen.*)

III.

Auerbach.

Wenn der Norddeutsche von den Bahnzügen über den Rücken des Vogelsberges geführt ist, oder eine andere der Wände überschritten hat, die sich in langer Reihe quer durch das mittlere Deutschland ziehen, wenn die Wasser zu dem Main herabrinnen, der Weinstock an den sonnigen Hügellehnen grünt, dann wird das Herz offener und weiter, wir fühlen uns im Süden, sei es auch nur im Süden unseres Vaterlandes. Der Unterschied ist merklich. Und er prägt sich klarer, bestimmter aus in dem westlichen Theile des Reiches, wo die Berge ihr Antlitz der Rheinebene zuwenden, von Frankfurt aufwärts nach Heidelberg, Baden-Baden, Freiburg zu. Dennoch entschließen sich von denen, die einige Sommerwochen im Freien, in schöner Gebirgsnatur verleben wollen, verhältnißmäßig nur wenige jene Berggrenze zu überschreiten, welche die nördliche Hälfte Deutschland's vom Süden und damit den Charakter der Landschaft, zum Theil auch Volksart und Lebensweise, ziemlich scharf scheidet. Die sächsische Schweiz, das Riesengebirge, Thüringen, der Harz, neuerdings Hessen sind die fernsten Asyle, welche der Bewohner des norddeutschen Flachlandes für solche Zwecke in's Auge faßt. Dann trifft man ihn erst wieder vereinzelt in Tyrol, in den bayerischen Alpen und natürlich in der Schweiz. Wir werden uns freuen, wenn diese kurzen Aufzeichnungen dazu beitragen sollten, den Bann zu brechen, unsere Landsleute zu ermuthigen, daß sie sich auch jenseits der Scheidewand die Natur ansehen, die solche Aufmerksamkeit wohl verdient.

Die Bergstraße besitzt einen etwas altmodisch gewordenen Ruf. Ehe noch die Eisenbahn durch die weite Rheinebene von Frankfurt nach Heidelberg zog und die Blicke auf entferntere Ziele lenkte, gehörte eine Fahrt längs der Bergstraße zu den größten und gerühmtesten Reisegenüssen. Sie ist auch heute noch eine der anmuthigsten, lieblichsten und erfreulichsten in Deutschland. Wo jetzt der Courierzug ohne anzuhalten vorübersaust, da nahmen wir aus der Reisekalesche, oder noch besser auf der Fußwanderung eine Fülle von Eindrücken mit. In jedem der kleinen Oertchen, die sich, unter Nußbäumen, Kastanien und schwerbeladenen Obstgärten halb versteckt, an die Rebenhügel schmiegen oder in ein enges Waldthal hineinziehen, ward gerastet, auf die malerischen Ruinen, welche die Bergkuppen krönen, mußte man klettern, den trefflichen Landwein überall probiren, keinem der behaglichen Wirthshäuser vorbeigehen, die, echt süddeutsch, ihren Arm von kunstvoller Schmiedearbeit vergoldet, zierlich geputzt, weit winkend herausstrecken. An der Bergstraße überkam den Wanderer zuerst das Wohlgefühl im Süden zu sein, er sah eine andere Vegetation, hörte andere Laute, fand andere Lebensart; wer nicht gar zu große Eile hatte, der blieb gern einige Zeit hier und hielt gewiß diese Zeit für keine verlorene.

Seitdem ist das, wie gesagt, anders geworden. Die Reisenden aus weiterer Ferne eilen vorüber, dafür aber kommen aus Frankfurt, aus Mainz, aus dem nahen Darmstadt und von drüben, jenseits des Rheins, aus Worms während des Hochsommers die Gäste schaarenweise an die grünen Abhänge des Odenwalds, quartieren sich dort wochenlang ein und begnügen sich keineswegs mit den Reizen dieser Dörfer und Städtchen an der alten Bergstraße, sondern wandern tief hinein in das Waldgebirge, das desto schöner wird, je weiter man sich von der offenen Landstraße entfernt. So wird hier auch der Charakter der Gesellschaft ein anderer, wir leben unter Süddeutschen, Bewohnern der fröhlichen Pfalz, des Rheinlandes und der weingesegneten Mainufer, es rinnt hier wärmeres Blut durch die Geselligkeit als dort, wo meist der Berliner nüchtern den Ton angiebt. Um hinzukommen, benutzen wir natürlich die Eisenbahn. Von Frankfurt bis Darmstadt und darüber hinaus sieht man nur einförmige Kiefernwälder, der Boden ist sandig, die kleinen Oertchen liegen weit zerstreut. Erst auf der zweiten Station hinter der hessischen Residenz, in Bickenbach, wird es schöner. Und nun hat die Herrlichkeit lange Zeit kein Ende. Zwingenberg, Auerbach, Bensheim, Weinheim sind nur die einzelnen Ruhepunkte, Nachtquartiere, die man beliebig wählt, um von ihnen aus die Partien des Odenwaldes nach Gefallen und Bequemlichkeit zu besuchen. Alle sind so nah, daß ein halber, höchstens ein ganzer Tag zu solchem Zwecke genügt und meist hilft noch die Eisenbahn mit ihrer großen Menge von Zügen dem etwa Ermüdeten den Heimweg kürzen.

Wir wählen Auerbach zu unserem Sommeraufenthalte, weil es ziemlich in der Mitte liegt und mancherlei besondere Annehmlichkeiten bietet. Ebenso gut könnten wir indessen in Jugenheim, Weinheim oder Zwingenberg wohnen. Beim Kronenwirth in Auerbach aber ist man sehr gut aufgehoben. Wenige Schritte vom Stationshäuschen der Eisenbahn weist eine Tafel auf einen Wiesenweg, der direct zur Krone führt. Man kommt in einen geräumigen, schattigen Garten, meist alte Kastanienbäume, in dem liegt das Haus, eins jener alten biederen Gasthäuser, dessen schlichte behäbige Art mindestens ebenso prononcirt die Charakterzüge einer Landwirthschaft, als die eines Hotels trägt. Jetzt im Sommer freilich ist der Salon offen, auf der Terrasse vor demselben frühstücken Pensionsgäste, theils in gesonderten Gruppen, meist aber durch schnelle Bekanntschaft gesellig vereint, wobei der fette Rahm, die frische süße Butter und das mürbe Brod allerdings vortheilhaft an den landwirthschaftlichen Zug unserer Gaststätte erinnern. Zu klagen hat dennoch natürlich Jeder etwas, denn wer fände nicht dies und das auszusetzen an solcher Wirthschaft? Im Garten sitzen bereits einige Vorgeschrittenere beim Frühschoppen. Der Wein von Auerbach ist ein kräftiger, feuriger schwerer, billig ist er auch, warum soll man ihn da nicht trinken? Das Frühstück ist gut und reichlich, wir halten schon aus bis zum Mittag damit und begeben uns nun auf die Wanderung.

Von dem Oertchen, ich denke es ist nur ein Dorf, haben wir noch nichts gesehen. Eigentlich schadet das nicht, denn die langgestreckte Dorfgasse, endlos und schlecht gepflastert, von einem Bach durchrieselt, in dem die Gänse der ganzen Bevölkerung sich amüsiren, voller kleiner Kneipen, in welchen man gelegentlich auch wohl einen Schoppen gutes, frisches Pfungstädter Bier erhält, diese ewige Dorfgasse verleidet uns den Aufenthalt in Auerbach etwas, denn stets muß man sie passiren, um in die Berge zu kommen. Deshalb ziehen Viele das Quartier in der Mühle vor, einer richtigen, romantischen Dorfmühle, die ganz oberhalb, an den Felsabhang gelehnt, liegt und für noch billigere Preise als unten die vornehmere Krone Wohnung und gute kräftige Kost spendet. Sind wir erst an der Mühle, so sind wir auch am Ziele. Jetzt beginnt das Waldgebirge, zuerst als schmucker Park. Breite, ehrwürdige Alleen, Platanen, Kastanien, Linden nehmen die Breite der Thalschlucht ein; wem diese zu enge, der findet seitwärts an der Bergwand Pfade, aussichtsreiche und angenehme, dazwischen auf grünen Matten bunte Blumen und blühende Sträucher, Brunnen, nicht allein zur Erquickung der Durstigen sprudelnd, sondern in hellen Strahlen emporspringend. Das „Fürstenlager“ beginnt hier. Dieses Fürstenlager besteht aus einer Gruppe weiß getünchter Häuser, eins als eine Art Schlößchen für die regierende Herrscherfamilie von Darmstadt, eins für den Hofstaat, einige andere für Begleitung, Dienerschaft und Oekonomie. Das Alles liegt auf grünem Rasen, umschattet von köstlichem Buchendickicht, kühl, heimlich, freundlich, wenige Minuten von Auerbach in einer tiefen Thalsenkung des Odenwaldes. Gewöhnlich sind Thüren und Laden fest verschlossen an allen Häusern des Fürstenlagers, denn die „Herrschaft“ kommt selten da hinaus. Aber der Hauswart, Förster oder Gärtner spendet Kaffee, Milch, in unbewachten Augenblicken vielleicht auch ein Glas Bier, und die Sommer-Gesellschaft von Auerbach kennt kein größeres Vergnügen, als an den heißen Nachmittagen hier umherzusitzen und gelegentlich einen Waldspaziergang zu machen. Es ist lustig und anmuthend hier im tiefen kühlen Grün des Waldgebirges, Schloß Auerbach, die alte malerische Burgruine grüßt drüben vom nahen Berge herab, überragt vom aussichtsreichen Melibocus, prächtige Wege schlängeln sich nach allen Seiten in die Berge und nicht lange braucht man in jeder Richtung zu wandern, da giebt es Forsthäuser, Meiereien, Dörfer, die alle Gastrecht üben dem durstigen Fremden gegenüber. Die Kunst hat in diesen Waldrevieren, welche wohl alle Besitz der Herrscherfamilie sind, sehr angenehm nachgeholfen, ohne irgendwo zudringlich zu werden. Die hochstämmigen Buchenwälder bestehen aus lauter Prachtexemplaren, welche die berühmten Bäume der „heiligen Hallen“ weit hinter sich lassen, die Wege sind bequem und angenehm geführt, sauber und sorglich gehalten, der feinste Damenschuh braucht sich meilenweit in die Runde nicht vor Schmutz, Sümpfen, unwegsamen Stellen zu fürchten. Es liegt wahre Vornehmheit in dieser Landschaft, liebenswürdige ohne anspruchsvoll zu sein.

Wir wandern weiter, zuerst natürlich auf's Auerbacher Schloß. Auf dem äußersten in die Rheinebene hinausgeschobenen Bergkegel ragt über warmes, dichtes Buchengrün das thurmreiche Gemäuer der Burg Auerbach hervor, von den Franzosen (unter Türenne 1674) zerstört, wie alle Schlösser dieser Fluren. Im tiefen Schatten der Buchen-

*) Der Nachdruck dieser Artikel wird verbeten.

Stahl für Kanonen angestellt hat, lieferten vorzügliche Resultate. Der Stahl wird aus Eisen verfertigt, das sich in den Minen Algier's findet. — Gestern hielt die elsässisch-lothringische Association unter der Präsidentschaft des Deputirten Valentin eine Versammlung ab. Der Bericht über die Vereinsthätigkeit spricht von einer Verminderung der Mitgliederzahl um mehr als die Hälfte. Indessen weist das Vermögen noch 371,280 Franken auf. Hilfesuchende sind monatlich über 500 placirt worden. Es wurden neue Statuten ausgearbeitet in der Absicht der Gesellschaft den Charakter einer „Société d'utilité“ zu verschaffen.

— Zwei der bedeutendsten liberalen reformirten Consistorien Frankreichs, die von Le Havre und Montauban, haben sich bereits an den neuen Cultusminister Wallon gewendet, um die feste Zuversicht auszusprechen, daß er ihren Kirchen und dem freisinnigen Protestantismus im Allgemeinen zu dem Recht verhelfen werde, das ihnen von seinem Vorgänger, Herrn von Cumont, verweigert worden war.

Italien

Rom, 21. März. Vorgestern am St. Josephstage haben die Gärtner und Blumenhändler eine reiche Ernte gehalten und mußten Hunderte von Menschen mit dem Fertigen von Sträußen und Guirlanden und mit dem Ausschmücken von Körbchen beschäftigen, denn fast alle, die auf den Namen jenes Heiligen oder Josephine getauft sind, erhalten an ihrem Festtage Blumen zum Geschenk. Die reichste Ernte an den Erstlingen des Frühjahrs hat aber Joseph Garibaldi eingeheimst, denn sie sind ihm buchstäblich fuderweise überbracht worden. Schon am frühen Morgen seines Geburtstages sah man lange Züge von Menschen und zahlreiche Wagen der Porta Pia zueilen, vor welcher des Generals Wohnung die Villa Casalini gelegen ist und so groß war die Menge der vor derselben versammelten Menschen, daß eine Legion Polizeidiener große Mühe hatte, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Eine Deputation drängte die andere und jeder einzelnen konnte der noch immer leidende Alte nur einige wenige Augenblicke, ihm die Hand zu drücken, vergönnen, denn es waren gar zu viele Besucher zu empfangen. Auf einem Divan ausgestreckt, gekleidet in das mehrfach beschriebene Costüm, mit einem blauen goldgestickten Käppchen auf dem ehrwürdigen Haupte, empfing er seine zahllosen Freunde und wußte nicht Worte genug zu finden, um für die viele Beweise der Theilnahme und Verehrung, die man ihm brachte, zu danken. Die Deputirten Cairoli, Mancini und einige andere Herren von der Opposition überreichten ihm namens ihrer politischen Freunde eine Glückwunsch-Adresse mit dem üblichen Blumenstrauße. Darauf stellte ihm der General Avezzana eine Deputation der Stadt Velletri vor, die ihm ein schönes Album, ein Geldgeschenk von 900 Lire anbot und ihm mittheilte, daß eine Anzahl Bürger der Stadt, weil der Minister des Innern den Beschluß der Stadträthe, ihm jährlich 500 Lire Pension zuzuwenden, nicht erlaubt habe, aus eigenen Mitteln ihm jährlich 750 Lire aussetzen wolle; dann wurden der Präsident und zwei Mitglieder des Kriegervereins von Viterlo vorgelassen, welche dem General 600 Lire anboten und ihn ersuchten, ihre Stadt recht bald mit seinem Besuche zu beehren. Die Deputirten des römischen Kriegervereins überreichten ihm sodann einen colossalen Blumenstrauß und ein kunstvoll in Silber gearbeitetes Schreibzeug; auch empfing er den Präsidenten des Genfer Friedenscongresses Hrn. Gregg und 80 Engländer, Männer, Frauen, Mädchen und Knaben jeden Alters, welche nach der ewigen Stadt gekommen sind, um heute, am Palmsonntage, der feierlichen Einweihung eines neuen protestantischen Tempels der Episcopalkirche beizuwohnen. Drei Legionen der Nationalgarde, mit Trommeln und einem Musikcorps an der Spitze, hatten am St. Josephstage mit Bewilligung ihres Obersten einen „Uebungsmarsch“ vor der Porta Pia unternommen und benutzten die Gelegenheit an die Villa Casalini heran zu marschiren und dem General ein Ständchen zu bringen. Einige Offiziere des Corps wurden beauftragt, ihm dessen Glückwunsch zu überbringen zu denen Garibaldi sagte: „Ich begrüße in Euch mein Ideal — Rom! Die Nationalgarde repräsentirt das nationale Heer! Ihr seid die Priester der Brüderlichkeit der Völker! Die Waisenknaben aus dem Hospitale di Termini endlich zogen mit einer Fahne vor der Villa unseres Helden vorüber und riefen ihm ein Lebehoch zu! Die „Capitale“ veröffentlicht infolge der großartigen Zeichen von Sympathie, welche Garibaldi vorgestern erhalten, nachstehenden offenen Brief desselben: „Rom, den 19. März 1875. Mit allen Bürgern, die mich heute durch ihren Besuch beehrten und mit allen, die sich meiner erinnert und mir Briefe, Adressen und Telegramme haben zukommen lassen, tausche ich Grüße und Glückwünsche aus. Joseph Garibaldi.“

— Gestern Abend hielt Professor Filopanti, der bekannte Volksredner aus Bologna, in der Aula des Conservatorenpalastes einen Vortrag über Garibaldi's Tiberproject. Er hatte sich mit dem General in specielles Einvernehmen gesetzt und theilte dessen Ideen und Kostenanschläge eingehender dem Publikum mit. Demnach würden die Gesammtkosten für einen Canal, der oberhalb Ponte Molle links abzweigend die ganze Stadt umfaßte und bei Ostia mündete, auf 80 Millionen zu stehen kommen. Daß der Staat eine so große Summe herbeischaffen wollte oder auch nur könnte, ist gar nicht vorauszusetzen. Die Sache läßt sich aber anders angreifen. 30 Millionen würden, so rechnet Filopanti, gespart werden, wenn man eine entsprechende Anzahl Soldaten statt zu bezahlender Arbeiter zu den Erdarbeiten verwendete. 10 Mill. würden Stadt und Provinz Rom übernehmen, so blieben also noch 40 für den Staat übrig. Auch das wäre viel. Man sieht, was die pecuniäre Seite angeht, so schwebt das Project Garibaldi's heute noch eben so sehr in der Luft, wie zu Anfang und wie die ähnlichen Projecte schon seit Hunderten von Jahren.

* Venedig, 22. März. Bei der heute stattgefundenen feierlichen Enthüllung der Bildsäule Daniel Manie's sprach zuerst der Bürgermeister der Stadt, welcher die Einweihung des Monuments in der Mitte theilnehmender Italiener und Fremden eine der italienischen Nation bezeugten Ehre nannte; Manie habe ein kostbares Erbe der Rechtschaffenheit und Vaterlandsliebe hinterlassen. Die Bemerkung, daß Manie immer ein Freund der Alliance mit Frankreich gewesen, wurde von dem französischen Redner, dem Historiker Henri Martin, weiter ausgeführt, indem er Manie das Verbindungsglied zwischen den stammesverwandten Italienern und Franzosen nannte. Mavrogronato, der Vicepräsident der Deputirtenkammer, sagte, das Parlament habe mit der Absendung seiner Deputation zu der Feier die Verdienste anerkennen wollen, welche Manie und Venedig um die Befreiung Italiens sich erworben hätten. Der Unterrichtsminister Bonghi, welcher im Namen des Königs der Feier beiwohnte, hob hervor, wie sich der ehemalige Präsident der Republik Venedig später mit der großen Idee der monarchischen Nationaleinheit Italiens, welcher die heutigen Italiener ihr Vaterland verdanken, versöhnt habe.

England.

London, 22. März. Dem Kalender nach war gestern der erste Frühlingstag. In Wirklichkeit ist von dem „holden Lenz“ hier noch nichts zu spüren, und es ist dem Prinzen von Wales durchaus nicht zu verargen, daß er, da der Frühling nicht zu ihm kommen will, sich heute zum Frühling oder wenigstens in ein wärmeres Klima, nämlich nach Paris begiebt, wo er einige Tage zu bleiben gedenkt. Für die Landwirthschaft ist das Wetter günstig, und die Landwirthe loben den kalten März, sofern er sich nicht zum Regen gestaltet. Allein die Vegetation ist noch sehr zurück. Felder, Wiesen, Hecken, Gärten nehmen sich aus, wie sonst im Januar, und es pfeift abwechselnd ein kalter Ost- und Nordwind, der viele Krankheiten — zum Theil recht ernstliche — auf dem Gewissen hat. Der Hyde Park war zwar gestern grün über und über. Indessen das war keine Naturfarbe, sondern ein Schwarm mit patriotisch-irischem Grün geputzter Menschen. Vom Wetter begünstigt — denn wenngleich kalt und rauh, war es trocken —, nahm die angesetzte Demonstration zu Ehren der gefangenen fenischen Brandstifter und Aufrührer außergewöhnlich große Dimensionen an und erfreute sich überhaupt in jeder Beziehung glücklichen Erfolges. Im Trafalgar Square — dem altgewohnten Sammelplatze — fanden sich am Nachmittag gegen zehntausend Personen ein, aus allen ärmeren Stadttheilen zusammenströmend, Männer und Weiber mit grünen Schärpen, Halsbinden, Schleifen, Kleidern und Fahnen mit sinnbildlichen Zeichnungen, jubelnd und singend, an der Spitze eines jeden Zuges — zwölf an der Zahl — eine Blechmusikbande mit mehr Lungenkraft als musikalischem Talent. Gegen halb vier Uhr setzte sich der Zug westwärts nach dem bestimmten Versammlungsort in Bewegung. Vorweg wurde eine gewaltige grüne seidene Fahne getragen, darauf die irische Harfe und die Devise: „Gott schütze Irland.“ Eine zweite Fahne stellte den irischen Schutzheiligen St. Patrick dar, wie er eine Schlange mit Füßen zertritt. Die dazu gehörige bedeutungsvolle Devise lautete: „Ireland will regain her own again“ (Irland wird sein Recht wieder erwerben). Bis der Zug bei Ashley House anlangte, war er zu reichlich 13,000 angeschwollen, und weitere 7000 oder darum gesellten sich im Park hinzu. Bei dem Reformerbaum übernahm Herr Doherty den Vorsitz und eröffnete die Versammlung. Der Zweck derselben war dreifach: einmal wurde die Freigabe der fenischen Gefangenen verlangt; zweitens sollte den Wählern von Tipperary für ihre zweimalige Wahl John Mitchel's Dank ausgesprochen werden, und drittens galt es, gegen die Erneuerung der irischen Zwangsgesetze Protest einzulegen. Alles dies wurde programmmäßig in approbirtester patriotischer Weise ausgeführt, wie wir es schon so oft haben ausführen sehen. Angesichts des trefflichen Erfolges dieser Fenier-Demonstration ist es nicht zu verwundern, daß eine andere Clique den Hyde Park auf nächsten Montag (Ostermontag) für sich in Beschlag genommen hat. Die beabsichtigenden Demonstranten sind die Anhänger Orton's — oder wie sie ihn noch ferner nennen, Sir Roger Tichborne's — und seines Vertheidigers Dr. Kenealy. An den Veranstaltern wird es nicht liegen, wenn die Demonstration nicht gleich glänzend ausfällt wie die gestrige irische. Ob alle, die sich dazu einfinden, mit Orton und Kenealy sympathisiren oder überhaupt wissen, um was es sich handelt, ist eine andere Frage. Indessen ist es ja Ostermontag, Bankfeiertag, und solche Versammlungen sind für eine gewisse Klasse stets unterhaltend! Es gilt, das Parlament um zwei Dinge anzugehen, einmal um Freilassung des „Sir Roger Tichborne,“ weiter um Wiederzulassung des Dr. Kenealy zur Advocatur. Namentlich das letztere Anliegen liegt völlig außerhalb des Machtbereichs des Parlaments; selbst wenn es wollte, könnte es die Benchers der Gray's Inn nicht zwingen, den Ausgestoßenen wieder in ihre Mitte aufzunehmen. Das thut indessen nichts. Derartige schwächliche Bedenken sind für Männer wie die Freunde Orton's nicht vorhanden.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. März. Die gesammte Waaren-Ausfuhr des Königreiches Dänemark im Jahre 1873—74 repräsentirte einen Werth von 85 Mill. Rd. Von diesem Betrage fällt der bei weitem überwiegende Theil auf Ackerbauproducte, nämlich über 17 Mill. Rdl. auf Korn und Kornwaaren; ungefähr 20 Mill. Rdl. auf lebendes Vieh und 13 Mill. Rdl. auf Fettwaaren — also im Ganzen über 50 Mill. Rdl., während die entsprechende Summe im vorhergehenden Jahre etwas über 48¼ Mill. Rdl. war. Vor 10 Jahren war die gesammte Ausfuhr von Ackerbauproducten nur etwas über 31½ Mill. Rdl. (Korn 18½ Mill. Rdl., lebendes Vieh 6 und Fettwaaren gegen 7 Mill. Rdl.). Der Zuwachs ist stark und fortwährend steigend und ist um so bedeutungsvoller, als er die Folge einer bedeutenden Vermehrung von lebendigem Vieh und Fettwaaren ist, während die Kornausfuhr zum Theil abgenommen hat. Namentlich tritt dieses deutlich in dem hier beschriebenen Jahre hervor. Bekanntlich ist die Butterausfuhr Dänemarks in starkem anhaltendem Steigen begriffen. Unter anderen Ausfuhrgegenständen können schließlich genannt werden 27,722,286 Eier (Werth 577,527 Rdl.), 1¼ Mill. Pfund Austern (105,730 Rdl.), 659,172 Pott Bier (58,431 Rdl.), über 1 Mill. Pfd. Hafer (275,681 Rdl.), ungefähr 2½ Mill. Pfd. Wolle (ca. 1 Mill. Rdl.), 21,029 Paar Handschuhe (326,463 Rdl.), 2½ Mill. Pfd. Lumpen (126,962 Rdl.), 1591 Fuder Torf (14,773 Rdl.) und Schwefelsäure u. s. w. 817,814 Pfd. (233,442 Rdl.).

Türkei

Aus Kleinasien, besonders aus Syrien wird eine Massenansiedelung von Jesuiten angekündigt. Die Anstalten, welche sie in Syrien bereits besitzen, sollen beträchtlich erweitert und viele neu gegründet werden. In Beyrut z. B. haben die Jesuiten nicht weniger als 20 Bauplätze gekauft, um auf denselben Schulen und Kirchen zu errichten.

Asien.

Ostindien. Zeugenvernehmung, Vertheidigungs- und Anklagerede in der Untersuchung gegen den Guikowar von Baroda sind nunmehr abgeschlossen, und es dürfte sich verlohnen einen Rückblick auf Grund und Verlauf dieses interessanten Prozesses zu werfen, der nur noch auf den Ausspruch des Gerichts wartet. Vor kurzer Zeit setzte die indische Regierung eine Commission ein, um die Angelegenheiten in Baroda zu untersuchen und zu ordnen, da man Grund hatte mit der Regierung des Guikowar, einheimischen Fürsten, unzufrieden zu sein. Insbesondere war auch die Heirath des Fürsten ein Gegenstand der Untersuchung für die Commission. Diese Heirath hatte sich nie der Billigung des englischen Residenten in Baroda, Obersten Phayre, zu erfreuen, und das Verhältniß zwischen dem Guikowar und dem Obersten wurde in Folge dessen sehr gespannt, ja der Guikowar erbat sich sogar von der indischen Regierung einen andern Residenten. Als sich nun der Oberst im letzten September und October sehr unwohl fühlte und in seinem Morgensorbet einen Bodensatz fand, den die Aerzte als eine Mischung von Arsenik und Diamantenstaub erklärten, da gerieth er nicht ganz unnatürlicherweise auf den Gedanken, der Guikowar habe sich seiner auf dem in Indien nicht ungewöhnlichen Wege der langsamen Vergiftung zu entledigen gesucht. Er wurde klagbar, die Regierung nahm die Sache in die Hand und der Prozeß wurde eingeleitet, dessen Entscheidung nun bevorsteht. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß die Dienerschaft des Obersten, besonders die Ayah (Kammerzofe) seiner Frau, und sein Kellermeister Pedro de Souza mit dem Guikowar in Verkehr standen und von ihm Geld erhielten. Auch scheint sicher zu sein, daß der Kellermeister Gift von dem Guikowar empfing in der Absicht es dem Obersten beizubringen. Allein im ganzen sind die Aussagen der Belastungs- und Entlastungszeugen so widersprechend, daß es ganz unmöglich scheint die Wahrheit herauszufinden. Außer dieser Unglaubwürdigkeit der Zeugen hatte die Vertheidigung, welche von Sergeant Ballantine, einem der geschicktesten Anwälte, geführt wurde, noch einen Hauptanhaltspunkt in dem Gesuche des Guikowar den Obersten von seinem Posten abzurufen; denn das war für ihn der einfachste Weg alle Schwierigkeiten zu beseitigen, ohne zum Verbrecher zu werden. Das Urtheil wird nicht lange auf sich warten lassen.

Provinzielles.

)(Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder, 22 März. Nach den in dem Amtsblatt der

---

kronen promeniren wir auf bequemen Schlängelpfaden hinauf, klettern im Gemäuer umher und schwelgen in der Aussicht. Die von dem Thurme des nahen, höheren Melibocus ist berühmter, aber diese von Schloß Auerbach ist weit schöner, malerischer, weil begrenzter. Die heiteren Weindörfchen am Fuße, längs der Bergstraße, vor uns die unabsehbare Ebene, aus der der Rhein in der Sonne herüber glitzert, drüben die Hardt, an deren Abhängen die berühmte Pfälzertraube wächst und hinter uns der wundervolle Wald, anschwellend zu hohen Bergen, sich senkend in milde Kessel und tiefe Thäler, Alles dicht belaubt, ein hochwogendes Meer von Waldesgrün. Das Alles ist unser, da brauchen wir nur zu wählen, wohin den Schritt richten, nicht zu fragen haben wir, ob der Weg uns zu weit von der gastlichen Krone wegführe, denn unten längs der Berge knattert und pufft die Locomotive unablässig hin und her. Und käme es selbst zum Schlimmsten, blieben wir gar einmal unterwegs; drüben in Jugenheim, oben in Lindenfels, tief im Odenwalde in Reichenbach oder noch weiter in Erbach, überall finden wir vortreffliche Wirthshäuser, saubere Betten, einen guten Schoppen und ein kräftiges, wohlschmeckendes Nachtmahl.

Steigen wir zum Melibocus hinan, der über dem nahen Zwingenberg sich als Beherrscher der ganzen Berggruppe am höchsten erhebt. Dort wartet unserer vom Aussichtsthurme ein umfassendes Panorama bis zu den Vogesen südwestlich, zum Taunus und zum Vogelsberg im Norden. Von dort gesehen schrumpfen die waldigen Erhebungen des Odenwalds zu Hügelwellen zusammen und die Schloßruinen auf ihren Spitzen erscheinen wie niedliches Spielzeug. Der Blick fällt hinab zur Rechten auf das nahe Jugenheim. Auerbach und Jugenheim sind Zwillingsschwestern, getrennt durch die Pyramide des Melibocus. Auch in Jugenheim giebt es eine Krone, in der sich gut leben läßt, dort giebt es aber noch eine Menge Villen und kleiner Landhäuser, die der wohlhabende Bürgerstand von Frankfurt, von Mainz, zumeist aber von Darmstadt besitzt oder miethet. Ueber Jugenheim ragt der Heiligenberg empor, dort wohnt Prinz Alexander von Hessen, der große Feldherr von 1866 und zu ihm kommt allsommerlich die russische Kaiserin, bekanntlich ein Darmstädter Kind, zu Gast. Jugenheim ist gleich reizend, gleich lieblich und schön, aber vornehmer, glänzender als das stille, friedliche Auerbach. Deshalb ziehe ich Auerbach vor. Wenn die russische Majestät Natur genießen will, ist dieselbe nicht selten für andere Menschenkinder abgesperrt, viele Wege wenigstens, Aussichtspunkte, Ruheplätze. In Auerbach sind sind Wir die Herren und ein kurzer angenehmer Waldspaziergang bringt uns ja auch in jene kaiserliche Sommerfrische, denn wir brauchen nicht immer über den Melibocus zu klettern, sondern können hinten um seinen Fuß herum auf köstlichen Waldpfaden auf den aussichtsreichen Heiligenberg zum Prinzen Alexander gelangen.

Wir bleiben indessen nicht immer am Rande der Berge, wo der Wald nach und nach in Weinberge und schmucke Obst- oder Nußgärten übergeht. wir dringen tiefer hinein in's Gebirge. Zunächst suchen wir dort die Merkwürdigkeiten auf, an denen geschichtliche und sagenhafte Deutung sich noch immer versuchen. Wir kommen über den Felsberg hinab zum Riesenaltar, einem roh behauenen, vierkantigen Syenitblock, der tief im felsigen Waldgrunde liegt und von den Römern oder irgend welchen anderen Heiden hier bearbeitet sein soll. Etwas davon entfernt liegt die Riesensäule, ebenfalls Syenit, wie das ganze Gebirge, in einer Schlucht. Der Stein, 30 Fuß lang und 3—4 Fuß im Durchmesser, ist künstlich gerundet und mag wohl zu einem Denkmal, Tempel oder Palast haben dienen sollen, dann zu schwer befunden oder vergessen und hier liegen geblieben sein, wo er nun schon Jahrtausende im Waldesdunkel ruht. Dann kommen wir zum Felsenmeer, ein Chaos von mächtigen Steinblöcken, welches wie ein steinerner Gletscher sich den steilen Abhang hinabsenkt. Riesige alte Bäume überschatten dieses Felsenmeer, der Contrast des hellgrauen Steins gegen das grüne Laubdunkel ist sehr malerisch. Bedürfen wir jetzt Erfrischung, so finden wir dieselbe in dem nahen Reichenbach zur Traube, wo die Gegend wieder etwas freier wird.

Hier gelangen wir auf die Straße, die uns heim nach Auerbach führt oder nach dem benachbarten Bensheim; Parkstraßen, schattig und lustig, Ruhebänke zur Seite, Brünnlein gelegentlich auch und abkürzende Pfade durch den Hochwald immer wo der Fahrweg es sich und den Pferden gar zu bequem macht. Aber wir brauchen ja noch nicht heimzugehen, denn in Auerbach giebt es keine festen Pensionssatzungen, durch die man sich für den ganzen Tag verpflichtet. Kommen wir nicht zum Essen, so steht das Diner auch nicht auf der Rechnung. Wir können also versuchen, ob man in der Harfe in Lindenfels nicht ebenso gut speist und dabei gleich das alte Städtchen besehen, welches mitten im Odenwalde malerisch auf isolirtem Bergkopfe thront, ebenfalls überragt von einem alten Schlosse, ebenfalls zertrümmert von Turenne gleichzeitig mit dem Auerbacher. Nach Lindenfels muß jedenfalls einmal, wer im Odenwalde oder an der Bergstraße Sommerquartier macht, denn Lindenfels gilt für das schönstgelegene Städtchen mitten im Gebirge. Gern möchten wir freilich noch nach Erbach im romantischen Mümmlingsthale. Dort ist es gar schön, da steht das Schloß der Grafen und Herren von Erbach, da zeigt man uns den Steinsarg, in welchem Eginhardt, der Geheimschreiber Karl's d. Gr. und Gatte der schönen Emma begraben sein soll, auch die Wanderung, auf der Dörfer, Burgen, Aussichtshöhen am Wege liegen und der kühle Wald uns nur selten verläßt, ist sehr schön. Freilich dauert sie einige Stunden und es wird fast Abend werden ehe wir dort anlangen. Aber das schadet heute nichts mehr. Seit kurzer Zeit hat man nämlich von Darmstadt aus eine Eisenbahn quer durch den Odenwald gebaut und an dieser Bahn liegt Erbach im Mümmlingsthale. Wir fahren zurück nach Darmstadt und kommen doch noch, wenn auch erst mit dem letzten Zuge, in unseren Kastaniengarten nach Auerbach, wo wir allenfalls auch in später Stunde noch ein Abendbrod finden.

Der lebhafte Eisenbahnverkehr in diesen hochcultivirten Landschaften kommt auch dem Sommerfremden vielfach zu statten. Ein guter Fußgänger unternimmt es im Vertrauen auf die treffliche leibliche Fürsorge, die er in jedem Dörfchen findet, leicht, mitten durch den Odenwald hinabzuwandern bis in's Thal des Neckar nach dem Städtchen Eberbach, über welchem der Odenwald im Katzenbuckel zur höchsten Höhe anschwillt. Dann folgt das burgenreiche, kneipenberühmte Neckarsteinach, die Bahn führt den Müdegewordenen nach Heidelberg, und von dort nach dem nahen Auerbach giebt es fast stündlich Züge. Auch Worms mit seinem romanischen Dome, seinem Lutherdenkmale ist uns vermittelst einer quer das Rheinthal durchschneidenden Bahn so nahe gerückt, daß wir alle seine Herrlichkeiten während eines kurzen Nachmittags genießen können. Die Nibelungenrecken mögen es zu ihrer Zeit schwerer gehabt haben, wenn sie in den Odenwald zur Jagd zogen. Denn hier auf den Stätten, wo wir jetzt lustwandeln, an der Quelle aus der wir trinken, war es, wo der grimme Hagen den hörnenen Siegfried hingelockt und grausam erschlagen hat. Und so könnten wir ebenfalls nach Darmstadt in's Hoftheater, wenn es nicht grade abgebrannt wäre; Heidelberg, Schwetzingen, Mannheim sind uns nahe gerückt durch die Bahnen.

Aber ich glaube, wer in Auerbach wohnt, den wird es nur selten gelüsten, die erfrischende Ruhe dieses genußreichen und wechselvollen Aufenthaltes durch gar zu weite Excursionen zu unterbrechen. Wem das stolze alterthümliche Erbach zu entfernt liegt, der findet in dem nahen Schönberg die ebenso interessante Residenz einer Seitenlinie der Erbacher Grafen, findet ein altes Schloß, einen aussichtsreichen, prachtvoll gehaltenen Park und kann für Hin- und Rückweg sich zwei verschiedene höchst angenehme Promenaden wählen. Wo wir auch gewesen sein mögen, immer gefällt es uns am besten daheim unter den hohen Laubkronen der Buchen, auf den Spaziergängen längs der Hügelwände, wo fortwährend die reizendsten Blicke in schattige Thäler, auf das alte Schloß oder hinab in die weite lichtstrahlende Ebene sich darbieten. Das ist ein großer Vorzug, den diese Standquartiere an der Bergstraße vor dem Thüringerland, vor der Umgegend von Cassel besitzen: Die Gegend ist nicht eng, nicht beschränkt von Bergwällen, die kein Fluß durchbricht. Nach der einen Seite hin findet hier das Auge keine Grenzen, frei schweift es über den unabsehbaren Rheinboden und die Phantasie mit ihm. Das Schauspiel des Sonnenunterganges, dessen Anblick uns in jenen norddeutschen Bergen entweder ganz versagt bleibt oder sehr verkümmert wird, können wir hier an jedem schönen Tage genießen; wir sehen den feurigen Ball von jeder kleinen Anhöhe, fünf Minuten von unserer Wohnung aus, sich in das zarte, goldene Dunstmeer, welches die Rheinebene durchflutet hinabsenken, sehen die blauen Berge jenseits sich mit feinen Feuerlinien umranden. Und dann der Wein! Das Land, wo die Rebe wächst, wo man den eigenen Wein keltert, der Rhein, der Main, die Pfalz unsere nächsten Nachbarn, und wir durch eigene gute Lagen so versorgt, daß wir nimmermehr verdursten; ein solches Land ist ein fröhliches, da läßt sich's gut und heiter leben und wäre es auch nur für einige kurze Sommerwochen.

K. Regierung zu Marienwerder erlassenen Bekanntmachungen sind in dem Jahre 1874 in unserm Bezirk 74 Lehrerstellen vacant geworden. Rechnen wir noch dazu diejenigen Stellen, welche durch andere Blätter oder gar nicht öffentlich ausgeschrieben worden sind, dann können wir die erwähnte Zahl auf 150 annehmen. Für einen Bezirk eine so große Zahl, daß man sich unbedingt fragen muß, woran liegt der so häufige Wechsel der Lehrer mit ihren Stellen, eine Frage, die um so berechtigter ist, als durch den häufigen Personenwechsel die Schulen unzweifelhaft leiden. Es existirt allerdings in jedem Regierungsbezirk eine Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt, dieselbe ist aber in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht danach beschaffen, um eine Lehrerfamilie im Falle des Todes des Mannes vor Hunger nur einigermaßen zu schützen. Ein jeder Lehrer hat zu dieser Anstalt einen jährlichen Beitrag von 15 Rℳ zu entrichten und außerdem muß jede Gemeinde für eine Lehrerstelle 12 Rℳ jährlich zu der erwähnten Anstalt zahlen, macht also pro Jahr und Lehrer 27 Rℳ. Dafür erhält die Familie, wenn der Lehrer stirbt, jährlich 150 Rℳ, gleichviel ob keine oder 10 Kinder vorhanden sind. Es muß unter allen Umständen auf Erhöhung dieser Pension Bedacht genommen werden. Und das ist sehr wohl angänglich, ohne daß die jetzigen Beiträge erhöht werden dürfen. Für die Schauspieler z. B. besteht ebenfalls eine Wittwen- und Waisen-Pensions-Anstalt, die das ganze deutsche Reich umfaßt. In dieser Anstalt betragen die zu zahlenden Beiträge resp. 18, 30, 60 oder 120 Rℳ, und werden je nach diesen Beiträgen Pensionen bezahlt von 450, 600, 1000 oder 1800 Rℳ pro Jahr. Diese Anstalt steht unter der Selbstverwaltung der Schauspieler und erhält außer den Mitglieder-Beiträgen Mittel durch Benefiz-Vorstellungen, Concert-Aufführungen ꝛc. Die Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt müßte auch den Lehrern zur Selbstverwaltung überlassen und nicht auf Regierungs-Bezirke eingeschränkt, sondern einheitlich auf den ganzen preußischen Staat ausgedehnt werden. Dann würde es in der Hand der Lehrer liegen, diese Anstalt so zu fördern, daß dieselbe mindestens ebenso viel leisten kann, wie die Schauspieler-Gesellschaft. Auch die Lehrer könnten dann zum Besten ihrer Pensions-Anstalt Theater, Concert ꝛc. veranstalten und das Publikum würde sich ihren Bestrebungen gewiß mit Theilnahme anschließen.

-e- Elbing, 25. März. An die an der Hommel belegenen 11 Mühlen- und Hammerwerksbesitzer ist Seitens des Magistrats die Anfrage gerichtet, ob und welche Einwendungen sie gegen die projectirte Wasserleitungsanlage aufzustellen haben; zugleich werden sie aufgefordert, den ihnen dadurch nach ihrer Ansicht erwachsenden materiellen Nachtheil, resp. Entschädigungs-Anspruch zur Vermeidung von Weiterungen näher zu begründen. Magistrat veranschlagt den durch die Leitung entstehenden Wasserverlust auf ¼ bis höchstens ⅛ Cubikfuß in der Secunde, ein Quantum, das gegen den in Aussicht genommenen Betrag von 40 000 Cubikfuß täglich immer noch um ca. 18- resp. 11,000 Cubikfuß zurückstehen würde. Die Interessenten, welche sich bereits mit einem juristischen Beistand versehen haben, werden ihre Antwort jedenfalls gemeinsam abgeben.

— § Neumark Westpr., 24. März. Nach dem eben erschienenen Jahresbericht der Kreis-Sparkasse besteht deren Gesammtvermögen aus dem Guthaben der Einleger im Betrage von 9303 Rℳ, aus dem auf 9 Rℳ stehenden Separatfonds für Sparkassenbücher und aus dem Reservefonds in Höhe von 7067 Rℳ, beziffert sich also insgesammt auf ca. 16 380 Rℳ — Unser landwirthschaftliche Verein veröffentlicht für alle Pferdezüchter die Mittheilung, daß auf der K. Kreis-Beschäl-Station die Einstellung noch eines vierten Hengstes in Aussicht steht. — In der Person des Localschulinspectors über die Schule in Jamiduck ist nach Rücktritt des bisherigen Verwalters, Pfarrer Okroi-Radomno, ein Wechsel eingetreten; die Geschäfte leitet an der letzteren Stelle nunmehr Gutsbesitzer Bertling-Jamiduck. — Zum Zwecke der Erbauung eines Schullehrerseminars hat die Stadtgemeinde Löbau einen Flächenabschnitt des Domänen-Vorwerks Fiewo in einer Ausdehnung von 2,722 Hectaren erworben. Durch Beschluß des Kreisausschusses ist diese Fläche von Fiewo abgetrennt und mit dem Bezirke der Stadt Löbau vereinigt worden.

€ Strasburg, 23. März. Am vergangenen Sonnabend schloß das hiesige Gymnasium das Winterhalbjahr; bei den dabei vorgenommenen Versetzungen wurden 4 Secundaner der Prima überwiesen, so daß letztere jetzt 13 Schüler zählte. Abweichend von dem bisherigen Verfahren, nach welchem alle Halbjahr eine Versetzung stattfand, findet von jetzt ab diese bis nur einmal im Jahre und zwar zu Ostern statt. Die erste Abiturienten-Prüfung haben wir um ein Jahr zu erwarten. — Trotz der hämischen Bemerkungen eines Rehdener Herrn über eine von uns vor einigen Monaten gebrachte Nachricht, daß dem Pfarrer Dr. Wunsch in Gr. Ksionsken die evangelische Pfarrstelle in Rehden verliehen werden wird, können wir mit Genugthuung diese unsere Nachricht insofern aufrecht erhalten, als dieselbe inzwischen zur Thatsache geworden ist. Auch wissen wir, daß die Erhebungen wegen Verkleinerung des Rehdener Kirchspiels noch nicht eingestellt sind, dazu auch gar keine Veranlassung vorliegt, vielmehr an der Gründung eines eigenen, damit im Zusammenhang stehenden Kirchspiels weiter gearbeitet wird. — Die Ober-Postbehörden treffen alle möglichen Einrichtungen, um den Verkehr des Publikums mit der Post zu erleichtern. So z. B. bestehen in fast allen Postorten amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen, die Stadt- und Landbriefträger führen Marken ꝛc. auf ihren Bestellgängen bei sich zum Verkauf an das Publikum, außerdem können Bestellzettel auf Marken ꝛc. portofrei dem Briefträger mitgegeben, oder in dem nächsten Briefkasten eingelegt werden, worauf das Verlangte überbracht wird. Diese Bequemlichkeiten scheinen noch nicht hinlänglich bekannt zu sein, denn das nach dem Postschalter drängende Publikum besteht immer noch großentheils aus solchen Personen, welche einzelne Marken u. s. w. kaufen wollen, anstatt sich zugleich mit einem größeren Vorrath zu versehen, wodurch der Schalterdienst erschwert und die Abfertigung des übrigen Publikums aufgehalten wird. Es ist daher dringend wünschenswerth und liegt im eigenen Interesse des Publikums, von den oben bezeichneten Einrichtungen so viel als möglich Gebrauch zu machen. Hier besteht eine derartige Verkaufsstelle bei dem Kaufmann Kreber.

△ Osterode, 24. März. Auf die seitens des hiesigen Magistrats wider die Anordnung der K. Regierung zu Königsberg, wonach Eis aus den an die Stadt angrenzenden fiskalischen Seen nur noch gegen Bezahlung entnommen werden darf, beim K. Finanzministerium erhobene Beschwerde, ist ein vom 9. d. datirter ablehnender Bescheid eingegangen. Das Ministerium motivirt seine abschlägige Verfügung durch die Geringfügigkeit des von der K. Regierung für die Eisentnahme normirten Preises von 20 Pfennigen pro Cubikmeter, welcher es auch den weniger Bemittelten ermögliche, sich ihren Bedarf an Eis zu sichern, sowie durch die dringend nothwendige und durch die angeordnete Bezahlung des Eises angeblich ermöglichte genaue Controle der Eisfläche im Interesse eines gesicherten öffentlichen Verkehrs. Der Stadt wird unter diesen Umständen zur Geltendmachung ihres in Anspruch genommenen Rechts zur unentgeltlichen Entnahme von Eis aus dem fiskalischen Drewenz- und Pausensee nur noch die Anstrengung der Besitzstörungsklage wider den Fiscus erübrigen.

Vermischtes.

Hamburg, 22. März. Der „H. C." meldet: Vor dem Strafgericht wurde am 15. d. gegen den Auswanderungsexpedienten R. R. v. Lobedanz wegen strafbarer Verleitung zur Auswanderung verhandelt. Derselbe war angeklagt: Ende 1872 und während des Jahres 1873 hier und in Antwerpen es sich zum Geschäft gemacht zu haben, Deutsche unter Vorspiegelung falscher Thatsachen und wissentlich unbegründeten Angaben zur Auswanderung nach Brasilien zu verleiten. (Ein Vergehen, welches im § 144 des Strafgesetzbuches mit Gefängniß von einem Monat bis zu 2 Jahren bedroht wird.) Der Oberstaatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängniß. Das Urtheil, welches damals ausgesetzt und heute publicirt wurde, lautete auf Freisprechung.

München, 20. März. Das hiesige Appellgericht hat die Berufung der Wirths-Ehefrau Franziska Igel von Holzapfelskreuth gegen ein Erkenntniß des K. Bezirksgerichts verworfen. Nach diesem Urtheile ist dieselbe wegen Theilnahme am Zweikampfe durch Hilfeleistung zu 23 Tagen Festungshaft verurtheilt worden. Holzapfelskreuth hatten sich nämlich seit einiger Zeit die Studenten zum Pauken erwählt, bis sie im Februar l. J. bei einer Convenienzpaukerei durch die Gensdarmerie abgefaßt wurden.

Wien. Die schon erwähnte „Faust"-Vorstellung mit Frau Goßmann als Gretchen findet zu Gunsten des Lesevereines der deutschen Studenten Wiens am 31. März im Stadttheater statt. Friedmann, der eben von seiner glänzenden Berliner Gastspieltour zurückgekehrt ist, wird dabei den Valentin spielen, während Lobe wieder den Mephisto übernimmt.

London, 22. März. Ein zweifacher Mord wurde gestern Morgen zu Penge bei London von Friedrich Hunt, einem Manne in geachteter Stellung, begangen. Er tödtete seine Frau und eines seiner Kinder, indem er ihnen mit einem Messer den Hals abschnitt. Zwei seiner Söhne die er mit Opium zu vergiften suchte, wurden gerettet. Ein Selbstmordversuch mißlang.

— Ein Schwimmapparat, richtiger ein Schwimmanzug, ist gegenwärtig in London zur Aussicht gestellt, der, wenn erst noch mehr seine Vorzüge bekannt werden, gewiß sich die allgemeine Gunst des seefahrenden Publikums gewinnen wird. Es ist dies der Boyton'sche Lebensrettungsapparat, der hier bereits diesen Proben unterworfen worden ist. Allgemein bekannt wurde diese Erfindung durch die eigenthümliche Reclame, die Herr Boyton bei seiner Ankunft gemacht hatte. Als der Dampfer „Queen", auf welchem er die Reise über den Atlantischen Ocean machte, in Sicht der irischen Küste kam, sprang er in Gegenwart der übrigen Passagiere in die See und kam mit Hilfe seines Guttapercha-Anzuges nach siebenstündigem Umherirren auf der See wohlbehalten und ganz trocken in Irland an. Der Erfinder des Anzuges ist Herr C. G. Merriman und Herr Boyton der Agent, der Europa mit den Vorzügen dieses Apparats bekannt machen soll. Derselbe ist ganz aus Guttapercha angefertigt und besteht aus Pantalon, Stiefeln, Blouse und Helm, die zusammen ein Gewicht von 15 Pfd. haben, aber wenn mit Hilfe der Röhren mit Luft gefüllt, 300 Pfd. tragen können. Der Schwimmanzug wird in einem 2 Pfd. schweren Beutel bewahrt, und in diesem Beutel können, wenn der Anzug gebraucht werden soll, drei Gallonen Wasser, Lebensmittel, Signale u. s. w. aufbewahrt werden. Ist man erst geübt, so kann der Rettungsapparat in zwei Minuten mit Luft gefüllt werden. Herr Boyton hat Probetouren in den Hafenstädten Cork, Kingstown, Dublin und auch auf der Themse gemacht. Daß der Rettungsanzug sich bereits bewährt hat, geht daraus hervor, daß die amerikanische Regierung nach einjähriger Probe 4000 solcher Anzüge für die Marine bestellt hat.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 25. März.

Geburten: Bahnwärter Herm. Franz Senger, T. — Kassirer Joh. Ferd. Friedr. Sieg, T. — Arb. Carl Friedr. Wernick, S. — Helene Arndt, T. — Kaufmann Friedr. Aug. Mackowsky S. — Kaufmann Fischel Reimann S. — Henriette Kimert, S. — Kaufmann Adolf Wilh. Zils, T.

Aufgebote. Hausdiener Ludwig Simon Elißewski und Amalie Emilie Klammer. — Schneidermeister Carl Aug. Edm. Bartsch mit Anna Rosalie Schimanski. — Stellmachermeister Fdr. Jul. Heß mit Augustine Agathe Bornowski. — Schuhmacherges. George Naß mit Albertine Carol. Wiegandt. — Glaser Joh. Gött mit Antonia Nepomacene Przewdzienk in Gleiwitz. — Instmann Jacob Grotke mit verw. Franziska Strumski in Buschkau.

Heirathen: Vicefeldwebel Andreas Mocholl mit Johanna Kinnegen. — Diaconus Dr. Fedr. Oscar Weinlig mit Rosa Aug. Hel. Domansky.

Todesfälle: Wittwe Florentine Hase geb. Großkopf, 82 J. — T. d. Schneiderges. Gustav Mischker, 8 W. — T. d. Kürschnermstr. Carl Gust. Link, 5 J. — S. d. Arb. Joh. Jacob Lange, 10 W. — S. d. Marie Magd. Rieb, 1 J. — Füsilier Fdr. Brandt, 20 J. — T. d. Caroline May, 9 W. — S. d. Arb. Friedr. Muschinski, 3 J. — S. d. Dr. Ernst Richard Wukow, 11 M. — T. d. Maschinenbauer Otto Dannenberg, ¾ J. — Arbeiterfrau Justine Czarnetzki, 31 J. — Florentine Biesau, 44 J. — S. d. Henriette Kimert, 17 St.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. März.

		Crs. v. 24.			Crs. v. 24.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,50	105,60
April-Mai	181,50	182	Pr. Staatsschldf.	90,90	91
Juni-Juli	186,50	186,50	Wstp. 3½% Pfdb.	86,20	86,40
Rogg. matt,			do. 4% do.	95,10	95,10
April-Mai	148	148,50	do. 4½% do.	101,90	101,80
Mai-Juni	144,50	145	Danz. Bankverein	73	73
Juni-Juli	144,50	144,50	Lombarden[ex.Cp.	249,50	2[illegible]1,50
Petroleum			Franzosen . .	561	560
℘r 200 ℔.			Rumänier . .	34,80	34,70
Sept.-Oct.	27	27	Neue franz. 5% A.	—	—
Rüböl April-M.	54,80	55,20	Oester. Creditanst.	430,50	427,50
Spbr.-Octbr.	58,80	59,50	Türken (5%)	43,50	43,60
Spiritus			Oest. Silberrente	69,6	69,50
loco			Russ. Banknoten	282,50	282,70
April-Mai	59,10	59,30	Oest. Banknoten	184	183,60
Ung. Schatz-A. II.	93	92,90	Wechselcrs. Lond.	20,44	—

Ital. Rente 72,50.

Meteorologische Depesche vom 25. März.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	34[illegible],2	—13,4	O	schwach	heiter.
Petersburg	337,3	— 9,2	SO	schwach	Schnee.
Stockholm	337,8	— 2,4	N	mäßig	bedeckt.
Helsingör	—	—	W	schwach	Strom S.
Moskau	333,2	—17,0	WNW	lebhaft	bewölkt.
Memel	336,8	— 0,6	W	mäßig	bed., Regen.
Flensburg	339,3	+ 1,7	—	schwach	Nebel.
Königsberg	336,9	— 2,8	SW	stark	bed., Schnee.
Danzig	337,2	— 2,5	W	flau	bedeckt.
Putbus	337,2	0,0	NW	schwach	bedeckt.
Stettin	338,0	+ 0,2	SW	schwach	bedeckt.
Helder	341,0	+ 3,8	WSW	s. schw.	—
Berlin	338,8	+ 0,4	SW	schwach	ganz bedeckt.
Posen	337,4	— 2,6	SW	mäßig	trübe.
Breslau	334,8	— 6,1	S	schwach	wolkig.
Brüssel	340,9	+ 4,0	WSW	schwach	bedeckt.
Wiesbaden	337,1	+ 3,7	NW	schwach	bedeckt, neblig.
Ratibor	[illegible]32,4	— 9,5	W	mäßig	heiter.
Trier	336,1	+ 1,8	SW	mäßig	trübe, neblig.
Paris	343,0	+ 3,8	SW	schwach	bedeckt.

Heute Mittags 12 Uhr wurde uns ein Töchterchen geboren.

Wonneberg, den 25. März 1875.

3399) Pfarrer Uebe und Frau.

Humboldt-Stiftung.

Die Naturforschende Gesellschaft zu Danzig vergiebt ein Stipendium von 50 Thalern an junge Männer, die in der Provinz Westpreußen geboren sind oder wenigstens 1 Jahr lang in derselben gelebt haben und deren reger Eifer in der Beschäftigung mit den Naturwissenschaften zu Hoffnungen auf Erweiterung unserer Erkenntniß berechtigt. Bewerber haben ihre Gesuche unter Beifügung 1. eines kurzen Lebenslaufes, 2. eines Bedürftigkeits-Zeugnisses und 3. des Nachweises ihrer bisherigen naturwissenschaftlichen Leistungen bis zum 12. April einzusenden an Professor **Dr. Bail.**

Preuss. Portland-Cement-Fabrik,

Actien-Gesellschaft. Danzig.

Zufolge § 29 des Gesellschaftsstatuts, bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, dass der Aufsichtsrath aus folgenden Mitgliedern besteht:

1. **H. Pape,** Vorsitzender.
2. **F. Schottler,** Stellvertr. d. Vorsitz.
3. **Leo Liegmann.**
4. **S. S. Berger.**
5. **J. F. Giesebrecht.**

Danzig, den 24. März 1875.

Der Aufsichtsrath.

Kunst-Auction in Berlin,

87. Markgrafenstrasse 87.

Am Mittwoch, den 14. April, und an den folgenden Tagen versteigere ich eine der werthvollsten, hiesigen **Antiquitäten-Sammlungen** bestehend in etwa 500 Piecen und zwar: **ca. 300 Pfd. schön getriebenes Silber, vorzügliche Elfenbein-Schnitzereien, Brillanten, Emaillen, ausserordentlich werthvolle Spitzen, Crystall de Roche, Porzellane, Fayencen, Meubles** etc. etc. und versende Kataloge auf Franco-Bestellung gratis.

Rudolph Lepke,

Auctionator für Kunstsachen etc.,

3309) **Berlin, Kronenstr. 19a.**

Für meinen Schreib-Unterricht für Erwachsene

nach der anerkannt besten (Carstairs'schen) Methode, nehme ich Meldungen entgegen Langgasse 33 im Comtoir.

8530) **Wilhelm Fritsch.**

Carl H. Beyer,

Leipzig, Peterstrasse No. 43, I.

Fabrik der weltbekannten **Patent India Rubber Waterproof Kork Socks** sowie aller anderen Arten **Gesundheits-Einlagesohlen.**

Werthe Aufträge für nächsten Herbst erbitte mir zur bevorstehenden Ostermesse.

Räucherlachs

empfiehlt

Magnus Bradtke.

Fette Puten

empfiehlt

Magnus Bradtke.

Feinste Raffinade in Broden per Pfund 5¼ Sgr., **guten Streuzucker** a Pfd. 5 Sgr., bei Mehrabnahme billiger, offerirt

Otto Müller,

Brodbänkengasse No. 8.

Bestes türk. Pflaumenmuß per Pfd. 4 Sgr. offerirt

Otto Müller,

Brodbänkengasse No. 8.

Punschsyrup u. Punschessenz empfiehlt billigst

Otto Müller,

Brodbänkengasse No. 8.

Rum's p. Flasche 10, 12½, 15, 20 Sgr. u. 1 Thlr., sowie **div. Cognac's u. Arac's** empfiehlt

Otto Müller,

3387) Brodbänkengasse No. 8.

Die auf meiner Reise gewählten

Neuheiten

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison sind größtentheils eingetroffen und empfehle ich dieselben einem geehrten Publikum zur gefälligen Ansicht und Wahl.

Auguste Zimmermann.

Schwedische

Jagd-Stiefel-Schmiere,

während der jetzigen Jahreszeit in jeder Haushaltung unentbehrlich und bei allen Truppentheilen schon seit vielen Jahren eingeführt, empfiehlt (141

Albert Neumann,

Langenmarkt 3, vis-a-vis der Börse.

In dem Gr. Ausverkauf

Portechaisengasse No. 8

kommen von Sonnabend, den 27. März c. an

zu gerichtlichen Taxpreisen

zum Verkauf:

nur die neuesten Blumen, Formen, Guipure-Net, Crêpe-Schleier, nur Nouveautés in: Strohhüten, garnirt u. ungarnirt, Rips- und Façonée-Band, die neuesten Seidenstoffe zum Garniren, coul. u. schwarze Spitzen, Flitter-Agraffes und Spitzen, Sammetband, echte u. Halb-Sammete, coul. Guipure-Net, echte Flügel- und Natur-Federn; ferner: franz. neueste Plissée-Rüschen-Fichus und Garnituren, Perl- und Spitzen-Fichus, leinene Kragen, Stulpen, garn. Hauben, f. seidene Shawls und Tücher, Herren-Cravatten, Vorhemden, Zwirn- u. Glacée-Handschuhe, Schürzen, lein. Tücher, Zwirn-Gaze-Gardinen.

Geöffnet von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 7 Uhr Nachmittags.

Königsberger Schuh- u. Stiefel-**Ausverkauf** Gr. Wollwebergasse 4.

aus der renommirten Fabrik von C. A. Matthes in Königsberg.

Hiermit erlaube ich mir meinen geehrten Kunden anzuzeigen, daß ich mit einem großen Lager von elegant und dauerhaft gearbeiteten **Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln** hier am Orte wieder eingetroffen bin, und bitte gleichzeitig die geehrten Herrschaften, mich auch in diesem Jahre mit ihren Einkäufen gütigst beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

C. A. Matthes.

Die

Bau-Productiv-Genossenschaft „Danzig",

Eingetragene Genossenschaft,

empfiehlt sich auch zur diesjährigen Bausaison zur Ausführung von Bauarbeiten jeder Art, mit auch ohne Materialien-Lieferung.

Durch innere Reorganisation, sowie durch den Zutritt neuer tüchtiger Arbeitskräfte, werden wir in der Lage sein, alle an uns im Baufache gestellten Anforderungen zur Zufriedenheit auszuführen und das uns bis dahin geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu erhalten bestrebt sein. Zeichnungen und Kosten-Anschläge werden bei Ausführung der Arbeiten nicht berechnet.

Gefällige Anmeldungen werden zu jeder Zeit in unserem **Bureau, St. Petri-Kirchhof No. 7,** oder auf unserem **Bau- und Lagerplatz, Weidengasse No. 19,** entgegengenommen.

Der Vorstand.

C. Benckmann. J. Krause. W. Datschewski.

Seltene Gelegenheit!

Zwei erste Preise

der Frankfurter Pferde-Lotterie

da bei der letzten Ziehung der erste Preis unerhoben geblieben.

Verloosung zweier vollständigen Viergespanne, 11 elegante Wagen, 60 Pferde etc.

Ziehung am 5. Mai 1875.

Loose à R.-Mk. 4. incl. Franco-Zusendung der Ziehungslisten sind noch zu haben bei

S. Markus, Frankfurt a. M. oder **S. Markus,** Offenbach a. M.

NB. Bei Abnahme von 15 Loosen erfolgt eins gratis.

Wormser Brauer-Akademie.

Beginn nächsten Sommersemesters **am 1. Mai.** Studienpläne und Auskunft durch die Direction.

12) **Dr. Schneider.**

Die

Insterburger Zeitung

empfiehlt sich als freisinniges, unabhängiges Organ für Littauen und Masuren beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement. Dieselbe erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends in einem halben Bogen groß Folio und enthält in jeder Nummer die wichtigsten Vorkommnisse auf politischem und socialem Gebiete, sowie eine Reihe von Local-Notizen und Correspondenzen aus der Provinz. Die brennendsten Tagesfragen werden in freisinnigen Leitartikeln besprochen, sowie die Berichte der parlamentarischen Thätigkeit des Reichs- und Landtages in einer dem Raum der Zeitung entsprechenden Ausführlichkeit wiedergegeben. Ein gediegenes Feuilleton sowie vermischte Nachrichten sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Man abonnirt auf die Insterburger Zeitung bei allen deutschen Postanstalten für 2 Mark 25 Pfg. quartaliter. Inserate, welche bei der großen Verbreitung der Zeitung in der Provinz einen entsprechenden Erfolg sichern, werden mit 20 Pfg. für die Corpus-Spaltzeile berechnet.

Insterburg, im März 1875.

Die Expedition der „Insterburger Zeitung".

Einladung zum Abonnement

auf das

„Oberländer Volksblatt."

Mit dem 1. April 1875 beginnt ein neues Abonnement auf das wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag, in Folioformat erscheinende politische und unterhaltende Blatt

„Oberländer Volksblatt."

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mark, mit Botenlohn 1¼ Mark und durch die Post bezogen ebenfalls 1¼ Mark.

Man abonnirt bei allen Kaiserlichen Post-Anstalten, sowie bei der Expedition, Langgasse No. 43 in Pr. Holland.

Inserate finden die weiteste Verbreitung für den Pr. Holländer Kreis und die umliegenden Städte Mohrungen, Liebstadt, Saalfeldt, Wormditt, Liebemühl 2c. und werden bis Montag und Donnerstag Mittag angenommen und mit 15 Pfg. pro 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet.

Zu Abonnementsbestellungen, sowie zur Einsendung von Anzeigen ladet freundlichst ein

Die Expedition des Oberländer Volksblattes.

C. E. Weberstädt.

Einladung zum Abonnement auf

„Die Ostbahn."

II. Quartal 1875. **23. Jahrgang.**

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Montag, Mittwoch und Freitag Abend; Letzterer Nummer wird das **„Illustrirte Unterhaltungsblatt"** als **Gratisbeilage** zugefügt.

Der Abonnementspreis beträgt für Hiesige 1 Mark 50 Pf. (15 Sgr.) (und 10 Pf. Bringerlohn), bei den auswärtigen Post-Anstalten 1 Mark 80 Pf. (18 Sgr.) vierteljährlich.

Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennige (1 Sgr. 2 Pf.), an Reclamestelle (für die dreigespaltene Zeile) 20 Pfennige (2 Sgr.)

Expedition:

Marienwerder, Breitestraße No. 25.

Ein Garten-Restaurations-Etablissement

mit einer schönen Villa, auf den Hufen bei Königsberg i. Pr. belegen, eine kleine Achtelmeile vom Thor entfernt, ist Umstände halber mit vollständigem Inventarium zu verkaufen. Dieses erste und größte Etablissement auf den Hufen, vom feinen Publikum gern frequentirt, bietet jedem Unternehmer die besten Erfolge. An einem Sommertage werden außer Bier, Wein, Grog, 800—1000 Tassen Kaffee verkauft, im Winter 2—300. Zur Uebernahme gehören 10,000 Thlr. Reflectanten erfahren das Nähere durch (3268

Otto Gawehn

in Königsberg in Pr., Wassergasse No. 27.

Eine sehr renommirte Destillation- und Sprit-Fabrik

soll **für 22,000 Thlr.,** bei **8- bis 6000 Thlr** Anzahlung, verkauft werden durch **Th. Kleemann in Danzig,** Brodbänkengasse 33. **Der wirkliche jährliche Nettogewinn nach Abzug sämmtlicher Kosten für's Geschäft und Haushalt,** beträgt mindestens **3000 Thaler.** (2950

Mein **Grundstück** in Bärwalde, bestehend aus Wohn- und Wirthschafts-Gebäude und 2 Hufen 27½ Morg. Land (culmisch) bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. **Ferdinand Spode.**

Bärwalde bei Neumünsterberg, am 22. März 1875. (3222

Ein stark besuchtes Bad,

Kur-Haus, mit vielen Fremdenzimmern. Billardzimmer, **Nebenrevenüen 1600 Thaler** jährlich, soll inclusive Mobiliar **für 17,000 Thaler, bei 6- bis 7000 Thalern** Anzahlung, verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,

Brodbänkengasse No. 33. (2950

Ich beabsichtige mein Grundstück zu verkaufen,

in welchem seit 23 Jahren — bis auf den heutigen Tag — **Liqueur- und Essig-Fabrik** betrieben wird, wozu ein geräumiger Hof mit Ausfahrt und ein wasserreicher Brunnen gehören.

Die Lage dieses Grundstücks ist nach mehreren Seiten hin frequent, so daß es sich zu größeren Unternehmungen wohl eignen würde. (279

Thorn. **Louis Horstig.**

Blaue u. weiße Lupinen

offerirt billigst zur Saat

3170) **H. v. Morstein.**

---

6 drei- und vierjährige Zugochsen

stehen zum Verkauf bei

Haeske,

Abbau Wollenthal bei Skurcz.

---

150 starke Kammwollschafe, junge, gesunde, wollreiche Hammel und 50 wollreiche, gesunde Zeitmütter sind in Reichwalde bei Liebstadt (Ostpr.), verkäuflich.

3 94) **Lorentz.**

Mein **Material-, Destillations- und Schiffs-Proviant-Geschäft,** günstigste Lage, Umsatz 33 Mille, beabsichtige zu verkaufen. Anzahlung 6 Mille.

Paul Werner, Fischmarkt.

Eine brauchb. Häckselmaschine nebst Roßwerk steht zum Verkauf Dominium Prangschin per Praust.

In Brösen No. 1 ist eine Menge Dielen von Pappeln, Kastanien und weißer Linde, 1, 5/4 und 1½ Zoll stark, 1, 2 und 2½ Fuß breit, 6—18 Fuß lang, zu den billigsten Preisen zum Verkauf gestellt. (3348

Ein gebildetes, älterhaftes Mädchen, welches 18 Jahre als Hausgenossin die Pflege und Wirthschaft einer alten Dame versehen, sucht nach dem Tode derselben eine ähnliche Stellung unter bescheid. Ansprüchen. Näheres **Langgarten 24, 2 Tr.**

Als Buchhalter oder Geschäftsführer suche von sofort Stellung in einer Brauerei oder einem Fabrikgeschäfte. Habe zuletzt 3 Jahre die Beaufsichtigung, Buch- und Kassenführung in einer bedeutenden Brauerei geführt und so eben die Wormser Brauer-Akademie mit dem Zeugniß No. 1 absolvirt. Gefällige Offerten unter 3346 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Als Gutsrendant sucht ein mit dem Kassen- und Rechnungswesen, sowie mit der Polizei-Verwaltung genau vertrauter Mann, 32 Jahre alt, militärfrei, Stellung. Beste Zeugnisse über 10jährige Dienstzeit auf den größten Gütern der Provinz stehen zu Gebote. Gef. Off. unter 3345 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein j. verheiratheter Mann sucht eine **Amtsdiener-Stelle** oder **Aufseher** bei ländlichen Arbeiten vom 1. Mai oder Johanni. Derselbe hat den letzten Feldzug als Unterofficier mitgemacht. Adr. w. erb. p Bahnhof **Hohenstein** bei Herrn **Warschauer.** (3275

Ein zweiter Inspector

wird gesucht auf **Grunau (Höhe)** bei **Elbing.** **Ruhnke.**

Für mein **Colonial- und Material-Waaren-Geschäft** suche ich einen Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling.

G. A. Martens,

2930) Tuchel.

Ein j. Mann, Materialist,

sucht zum 1. April oder später eine Stelle in irgend einer Branche. Gef. Adr. w. u. 3327 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, mit der Registratur und Canzlei vertraut, und im Besitze guter Zeugnisse, wünscht Beschäftigung im Bureau, Agenturgeschäft oder sonst einer Branche. Gef. Off. u. 3375 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine leistungsfähige **Bleiweiß-Fabrik sucht respectable Vertreter,** die mit diesem Geschäft vertraut sind.

Offerten mit Angabe von Referenzen befördert **sub J. B. 4153 Rud. Mosse in Berlin SW.**

Ein Schmiedeschirrmeister, mehrere tüchtige Schmiede, Stellmacher, Lakierer und Sattler, im Wagenbau, finden sogleich dauernde Beschäftigung in der Wagenfabrik von C. Nemitz, Cöslin. (33 9

Eine älterhafte Dame mit bescheidenen Ansprüchen, welche geneigt wäre, ein Mädchen von 8 und später einen Knaben von 6½ Jahren in den Wissenschaften, sowie in der Musik, zu unterrichten und erziehen zu helfen, findet sofortige Stellung beim Hauptmann **Müller** in Gr. Grünhof bei Mewe. (2970

Tüchtige Modelltischler erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung in der Königsberger Maschinenbau-Actien-Gesellschaft (3383

Vulkan.

Ein junger Mann wünscht in einer Apotheke eine Stelle als Lehrling. Adressen u. 3396 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. April ist Johannisgasse 38 eine **große möblirte Stube** an junge Leute zu vermiethen, auch Beköstigung zu erhalten. Nähere Auskunft **Tobiasgasse 1/2** bei Frau **Linker.**

Ein Comtoir i. d. Hundegasse ist sof. zu vermiethen.

Näheres **Hundegasse 97, 1 Tr. hoch.**

Ein herrsch. Wohnhaus

wird auf der Rechtstadt zu kaufen gesucht. Adr. w. u. 3189 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

In der St. Marienkirche

zum Besten der Armen-Diaconie an St. Marien.

Am Charfreitage, Abends pr. 7 Uhr, großes Passionsconcert. (Solis, Chöre, Orgel und Orchester.)

Billette à 1 Rℳ, Familienbillets (4 Personen) 3 Rℳ, sowie Programme mit Text à 10 Pf. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. **Lau,** Langgasse 74, und beim Küster der Kirche Hrn. Hinz, Korkenmachergasse 4, zu haben.

Um jeden Luftzug zu vermeiden, wird **nur** die Kirchenthüre an der Korkenmachergasse geöffnet. Sämmtliche Piecen werden von dem kleinen Orgelchore aus zur Aufführung gelangen.

Des Billetverkaufs wegen, zu diesem Kirchen-Concert, bleibt mein Geschäft von Morgens 9 Uhr bis zum Beginn des Concerts geöffnet.

Hermann Lau,

Musikalien-Handlung,

3127) Langgasse 74.

Zingler's Höhe.

1., 2. und 3. Osterfeiertag:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Capelle des 4. ostpreuß. Grenad.-Rgt. No. 5 unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn **Kilian.**

Anfang präcise 4 Uhr. Ende 8 Uhr.

Entree 3 Sgr. Kinder 1 Sgr.

3354) **Lipinski.**

Kaffeehaus zum Freundschaftl. Garten

Neugarten No. 1.

Den ersten und zweiten Feiertag:

Grosses Concert.

Anfang 6½ Uhr. Entree 3 Sgr.

3396) **H. Gosch.**

Stadt-Theater.

Sonntag, 28. März. **Die Karlsschüler.** Schauspiel in 5 Aufzügen von Laube. (Schiller: Herr **Em. Robert.**)

Montag, 29. März. **Familie Hörner.** Schwank in 3 Acten von Hanno. Hierauf: **Kinder um jeden Preis.** Lustspiel in 1 Aufzug.

Dienstag 30. März. Letztes Auftreten des Herrn **Em. Robert. Narziß.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Brachvogel. (Narziß: Herr **Robert.**)

Kieler Fettbücklinge

empfing (3393

F. E. Gossing.

Eingekochte Blaubeeren-kreide, Preissel-Beeren, Dillgurken, Alles beste Qualität, empfiehlt

F. E. Gossing, Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14.

Für unsere hiesigen Abonnenten ist dieser Nummer eine Extra-Beilage beigefügt, betr. Empfehlung der Johann Hoff'schen Malzpräparate. Verkaufsstellen sind bei Albert Neumann, Danzig, Langenmarkt 3, Otto Sänger, Dirschau und J. Stelter, Pr. Stargardt.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.